

## **Riester-Zulagen für Eigenheime?**

### **Fachleute lehnen eine Förderung als Altersvorsorge ab**

Mannheim. Zunächst klang es nur nach einem der üblichen Querschüsse, mit denen Abgeordnete aus den hinteren Reihen auf sich aufmerksam machen wollen. Georg Brunnhuber, immerhin Vorsitzender der CDU-Landesgruppe Baden-Württemberg, hatte zum Jahreswechsel vorgeschlagen, auch den Kauf von Wohneigentum im Rahmen der Riester-Rente staatlich zu fördern. Bisher gab es nur für langfristige Sparverträge Zulagen. (...) Der Abgeordnete bekam prompt Unterstützung von Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee und dem Bundesverband des Deutschen Groß- und Einzelhandels (BGA). Schon zum 1. Januar nächsten Jahres soll es soweit sein.

Für Axel Börsch-Supan, Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre an der Uni Mannheim, ist der Vorschlag nicht neu. „Dieses Thema ist schon seit dem Jahr 2001 ein Dauerbrenner.“ Als Mitglied der Rürup-Kommission sprach sich Börsch-Supan gegen das Konzept aus, weil sich Eigenheime „nur bedingt“ als Altersvorsorge eignen würden. Der Grund dafür liege in der demographischen Entwicklung: „Bis 2040 oder 2050 werden wir weniger Wohnungen brauchen weil weniger junge Leute nachkommen.“ Außerdem bräuchte derjenige, der sich ein Eigenheim leisten kann, eigentlich keine Förderung. „Man sollte lieber Maßnahmen entwickeln, um Geringverdienende zu fördern.“

Auch für Peter Albrecht, Professor für Versicherungswirtschaft an der Uni Mannheim, birgt Brunnhubers Idee wenig Neues. „Die Sachlage ist so, dass das selbst genutzte Wohneigentum bereits im Rahmen der bestehenden Riester-Rente gefördert wird“, sagt er. Bis zu 50 000€ könnten aus dem angesammelten Kapital für Kauf oder Bau von Wohneigentum entnommen werden. Allerdings muss der Betrag spätestens bis zum 65. Lebensjahr zurückgezahlt werden.

Hier unterscheidet sich Brunnhubers Konzept, das keine Rückzahlung vorsieht, von der jetzigen Regelung. Bei genauerer Betrachtung lassen sich aus Verbrauchersicht weitere Gründe für eine ausgeweitete Riester-Förderung finden. (...)

„Das ist mir zu 20 Prozent einleuchtend“, sagt Börsch-Supan. „Das ist etwa der Anteil des Einkommens, den der Rentner für das Wohnen ausgibt.“ Doch die restlichen 80 Prozent müssten schließlich auch irgendwoher kommen. „Wenn die Altersvorsorge ausschließlich aus einem Eigenheim besteht, stimmten die Proportionen nicht mehr.“

Oder, wie es Michael Gaedicke vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft ausdrückt: „Nur Rente ist Altersvorsorge.“ Wer in jungen Jahren zu Gunsten von Bausparverträgen kein Altersvorsorge-Vermögen aufbaue, könne dies im Alter nicht mehr nachholen. (...)

Doch bei den Berufsanfängern bleibt nach den Riester-Beiträgen nur in den seltensten Fällen noch Geld für den Aufbau von Wohneigentum übrig. Für Börsch-Supan ist das kein Argument. „Da sage ich ganz nüchtern: Man muss eben mit seinem Geld auskommen“, so der Professor. „Die Altersvorsorge braucht man. Dann muss man eben beim Auto kürzer treten.“

Den Häusle-Bauern macht Börsch-Supan nur wenig Hoffnung. Dabei wäre Riester ein kleiner Ersatz für die Eigenheimzulage, auf die sie seit 1. Januar verzichten müssen. „Die hat man ja gerade mit viel Müh und Not gestrichen“, hält Börsch-Supan dagegen, „und das aus gutem Grund.“

*Der Artikel erschien am 10. Januar 2006 im Mannheimer Morgen.*